

hende dürkel (durchlässig) *solten sîn; sô wurden sie erforht und ouch geminnet*, – mit diesen Worten mahnte zehn, fünfzehn Jahre nach Friedrichs I. Tod Walther von der Vogelweide den Barbarossa-Sohn Philipp von Schwaben¹⁰ zu größerer Freigebigkeit; *dir ist niht kunt, wie man mit gâbe erwirbet prîs und êre*. Im Gegensatz zu Philipp war sich sein Vater dessen wohlbewußt, und er handelte immer wieder entsprechend der Herrschertugend „milte“. In der – bekanntlich nur die Jugendzeit und die frühen Regierungsjahre umfassenden – Vita, welche ihm sein Oheim Otto von Freising widmete und die nach dessen Tod von dem Kaplan Rahewin bis 1160 fortgesetzt wurde, hört man wiederholt davon. Einmal heißt es, bezogen auf Gaben für geistliche Institutionen: ... *ecclesiis Dei multa donaria imperiali largitate dispersebat*¹¹. An anderer Stelle wird ausdrücklich auch seiner Großzügigkeit gegenüber weltlichen Empfängern gedacht: *Deinde aurum et argentum, vasa ex argento et auro facta itemque vestes preciosas, beneficia feudorum aliaque donaria largiter et regaliter distribuebat*¹². Eben darum handelt es sich hier. *Vasa ex argento et auro facta*; – zweifellos hat man in der sog. Taufschale Barbarossas ein solches wertvolles Ehren-Geschenk zu sehen^{12a}.

Die Silberschale wurde im Jahre 1933 durch das Berliner Schloßmuseum erworben, dessen Rechtsnachfolger nach dem Zweiten Weltkrieg das dortige Kunstgewerbemuseum wurde. Verkäufer war das ehemals souveräne Haus der Großherzöge von Sachsen-Weimar. Die Wettinische Teillinie besaß den kostbaren Gegenstand seit 1819; vermutlich auf Anraten keines geringeren als des Ministers und Geheimen Rates Johann Wolfgang von Goethe hatte ihn damals die Erbgroßherzogin Maria Paulowna¹³, eine Tochter des Zaren Paul I. und Schwiegertochter von Karl August von Sachsen-Weimar, aus dem Nachlaß eines rheini-

10) Karl L a c h m a n n, Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, 13. Aufl. durch Carl von Kraus, neu herausgegeben von Hugo Kuhn (1965), 19,17.

11) Rahewin, Gesta Frid. III, 18 (alte Kapitelzählung 15 a).

12) Rahewin, Gesta Frid. IV, 85.

12a) Mehrere hochmittelalterliche Schalen aus Silber oder versilbertem Metall, die als herrschaftliche Ehren-Geschenke gedient hatten, waren im Frühjahr 1994 auf der Ausstellung „I Normanni“ in Rom, Palazzo Venezia, zu sehen. Auf den Parallelfall der Berliner „Taufschale“ wurde dabei nicht verwiesen. Vgl. den Ausstellungskatalog: I Normanni, popolo d'Europa (1994) Nr. 188–192.

13) Nicht Großherzog Karl August, wie Arndt († 1860) vierzig Jahre später behauptete. Sein Bericht ist in mehrfacher Hinsicht fehlerhaft: Ernst Moritz A r n d t, Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich vom Stein (1858); ich benütze die Ausgabe: Ernst Moritz Arndts Werke, bearb. von Hugo R ö s c h, Bd. 2 (1893), S. 156.